

Narrenkarren

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 17

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Über das Wanken

Wanken ist ein schönes Wort. Es beflügelt offensichtlich die Phantasie. Was in unserem Sprachgebrauch nicht alles wankt: die Knie können wanken, ein Betrunkener wankt, ein Thron kann plötzlich wanken, der Boden unter den Füßen vermag zu wanken, sogar die Erde wankt hier und da, es gibt den berühmten Turm, der zu wanken hat, wenn er hoch genug ist; heute sind es allerdings meist Wolkenkratzer, die wanken. Selbstverständlich ist es auch möglich, im übertragenen Sinn zu wanken: in seinem Glauben, seinen Vorsätzen, seiner Liebe, seiner Treue. Bei diesen Wendungen wankt der Betreffende im Partizip: man wird also zum Beispiel seiner Liebe wankend.

Wanken hat aber auch seine guten Seiten: Wer wankt, der ist nicht gestürzt, kann nicht stürzen, denn sobald dieser Fall eintritt, ist es mit dem Wanken vorbei.

Kurz: Wir vertrauen dem Wanken. Doch, wir vertrauen ihm. Wieso? Ob zu Fuss, mit dem Fahrrad, dem Auto oder der Eisenbahn, der Mensch macht fast täglich mit dem Wanken Bekanntschaft. Und niemand käme auf die Idee, dass daraus etwas Schlimmes werden könnte. Wir vertrauen der Technik, blindlings.

Auch Sie, lieber Leser, sind gewiss schon oft auf eine der vorhin beschriebenen Arten über eine Brücke gelangt. Sind Sie dabei noch nie von der Vorstellung gepackt worden, dass die Brücke einstürzen könnte? Wahrscheinlich nicht.

Eben, weil wir uns das gar nicht vorzustellen vermögen. Brücken stürzen in unseren Breitengraden nicht ein – meint man. Und die Brücken sehen ja auch im vorgerückten Alter noch vertrauenerweckend aus.

Wer denkt noch daran, dass vor wenigen Jahren eine Brücke mitten in Wien einstürzte? Nie davon gehört ... Der Glaube an die Festigkeit eines solchen Bauwerks scheint unerschütterlich. Doch wer sich schon einmal auf einer stark befahrenen Brücke befunden hat, der kennt vielleicht das Gefühl, das einen beschleicht. Besonders im Auto, in einer stehenden Kolonne, da ist das Vibrieren zu spüren, das Zittern der Brücke, wenn auf der Gegenfahrbahn der Verkehr weiterrollt. Eben das Wanken.

Selbst wenn eine Brücke wegen Bau- und Anfälligkeit für den Schwerverkehr gesperrt werden muss, ficht das selten jemanden an. Man nimmt das kaum zur Kenntnis.

Oder die gigantischen Autobahnbrücken, die ein breites Tal überqueren. Sorglos saust der Automobilist darüber hin, nimmt oft nicht einmal zur Kenntnis, dass er sich auf einer Brücke befindet, Hunderte von Metern über dem Boden. Und die Eisenbahnbrücken, die ungeheure Lasten zu tragen haben, mehrmals täglich? Auch darüber machen wir uns keine Gedanken.

Nein, es soll hier keine Panik erzeugt werden, überhaupt nicht. Was Zwiebelfisch denn beabsichtigt? Den Glauben an die Technik, an ihre Unfehlbarkeit ein wenig ins Wanken zu bringen. Es gibt ja noch andere Beispiele für unsere blinde Gläubigkeit.

Für Humormuffel

Wer nicht an den Ernst des Lebens glaubt, der soll auch nicht lachen dürfen.

Gehen

Die Beine sind des Kopfes Tod
darum vielleicht sind wir
alle rastlos
auf den Beinen ...

Randbemerkung

Grosse Flammen werden schnell zu kleinen Strohuern, wenn man sie nicht auf beiden Händen trägt, sondern mit den Füßen tritt.

Zivilcourage

Manche lachen sich ins Fäustchen.
Viele machen die Faust im Sack:
Ach, wie mutig sind wir alle ...

Gereimte Weisheiten

Er fuhr mit dem Wagen
um Kopf und Kragen.

Höflich und zu allem bereit,
kam er ungeschoren durch die Zeit.

Wo Berge sich erheben,
ist das Nummernkonto erst das Leben.

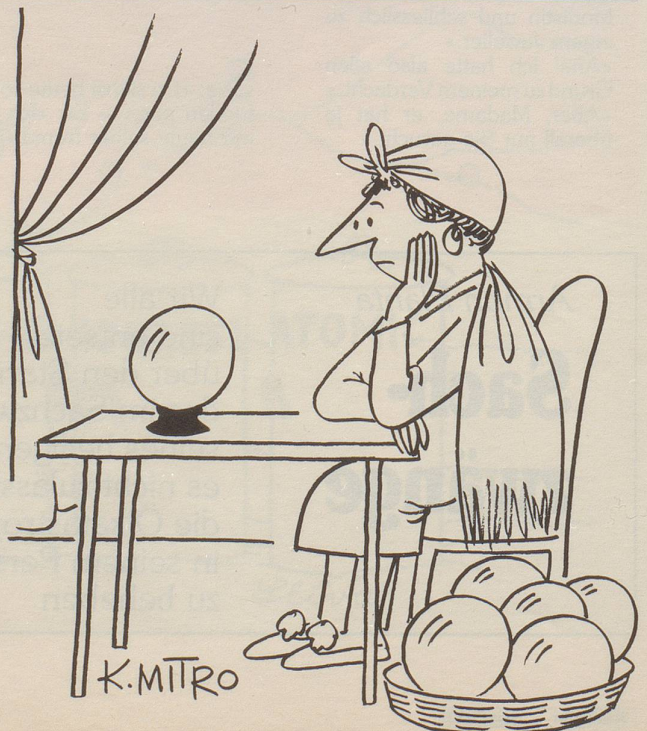
Wer immer schweigend lacht,
hat sich schnellstens einen Namen gemacht.

Kleider machen flotte Leute,
das ist die Devise von heute.

Dynamik und Profil,
wer aufsteigt, hat nie zuviel.

Wider- spruch

Viele möchten das Rad der Zeit zurückdrehen, aber nicht auf das Auto verzichten – seine Räder müssen vorwärts rollen, bis wir dort anlangen, wohin niemand wollte.
Dann ist das Rad der Zeit zurückgedreht, endgültig.



???

Auf die Frage, wann sie ihre Memoiren veröffentlichten werde, antwortete die Barmaid Alexandra Lincoln (30): «Also das weiss ich im Moment wirklich nicht. Natürlich würde dieses Buch ein Bestseller. Aber ich glaube, die Tantiemen wären weniger hoch als jene Summe, die ich von eidgenössischen Parlamentariern erhalten würde, wenn ich diese Memoiren nicht schriebe. Es wäre ja dumm, mit Arbeit weniger zu verdienen als mit Nichtarbeit. Erscheinen also meine Memoiren nie, dann weiss die Öffentlichkeit, dass die Schweizer Parlamentarier keineswegs so knausrig sind, wie immer wieder behauptet wird.»

Entwicklung

Die Tanksäule ist der Obelisk unserer Kultur, die Shredderanlage ihr Friedhof. Dazwischen bewegt sich das Rad. Wohin, das wissen die Götter.

Ein Eidgenosse wünscht,

dass der Steuerwirbel um die Konkubinate grösser und grösser wird – bis er seine engen Grenzen sprengt.

Selbstverständlich ist es ungerrecht und unverständig, wenn Ehepaare mehr Steuern zu bezahlen haben als unverheiratet zusammenlebende Paare, sofern sie Doppelverdiener sind. Bei einem Einkommen von 55000 Franken bezahlt beispielsweise in Genf ein Ehepaar 8,9 Prozent mehr Steuern als im Konkubinat, in Bellinzona sind es gar 51,3 Mehrprozente.

Nur schon an diesen Prozentzahlen zeigt sich, wie gerecht die Steuern jedoch ganz allgemein gehandhabt werden! Gerechterweise muss ein Ehepaar in Genf bei 55000 Franken Jahreseinkommen 8175 Franken Steuern bezahlen und ein Ehepaar in Zug bei gleichem Einkommen 4860 Franken!

Wird also die Besteuerung der Konkubinate und der Ehepaare im Sinne der Gerechtigkeit vereinheitlicht, so müsste auch eine Steuervereinheitlichung in der gesamten Schweiz stattfinden. Ausserdem müssten die AHV-, IV- und Pensionskassenleistungen bei Konkubinaten jenen für die Ehepaare angepasst werden. Und sollte man nicht zwei zusammenlebende Brüder oder Schwestern gleich besteuern wie ein Ehepaar? Und wären zwei zusammenlebende homosexuelle Männer oder lesbische Frauen nicht ebenso zu besteuern wie ein Ehepaar? Ausserdem: Wenn ein arbeitender Sohn oder eine arbeitende Tochter bei den arbeitenden Eltern lebt, sollte man eine Familiensteuer nach der gleichen Progression wie bei den vereinheitlichten Ehepaar- und Konkubinatssteuern erheben.

Dies wären – wenn man den Faden der Steuergerechtigkeit über die Konkubinate weiterspinnt – eigentlich die logischen Konsequenzen.

Wetten, dass

weniger als ein Promille aller Schweizer zu Ostern einen Schoggi-Santiglaus erhalten haben?

Veränderung

An den neuen Waffensystemen sieht man, wie sich die Welt verändert – der Mensch, er bleibt sich immer gleich, leider.

Party-Häppchen

«Man behauptet, Ihr Mann hätte einen sehr schlechten Laumund.»

«Das stimmt ganz bestimmt nicht. Er ist nämlich Zahnarzt.»

Stimmt's,

dass für das geplante Kulturfest in Basel all das Geld auf einmal vorhanden ist, das sonst für die Kultur fehlt?

Hilfe

Einem frierenden Menschen Kleider zu geben ist ja gut, aber vielleicht friert seine Seele, dagegen helfen die Kleider nicht. Doch etwas anderes zu geben sind wir nicht bereit.

Amtliche Bekanntmachung

In den vergangenen Jahren hat sich in breiten Kreisen der Bevölkerung der Eindruck verdichtet, dass in der Schweiz die Gefahr von Geistesblitzen nicht mehr bestehe.

Es zeigt sich jedoch, dass solche Geistesblitze – wenn auch nur selten und vereinzelt – trotz aller Vorkehrungen immer wieder vorkommen.

Um die daraus resultierenden Schäden in einem begrenzten Rahmen zu halten, wird die Bevölkerung hiermit gebeten, sich durch geeignete Massnahmen vor Geistesblitzen zu schützen.

2. April 1983

Bundesamt für Unfallverhütung, Bern

Von Ohmen, klirrenden Faktoren und anderwärtigen Umständen

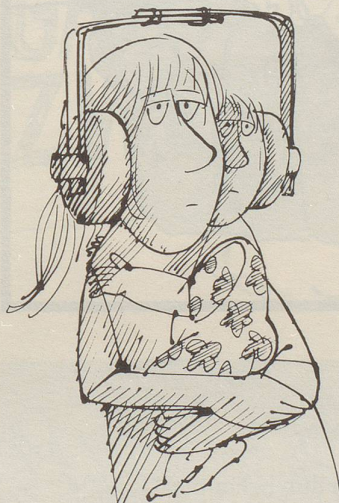
HiFi-Stereoanlagen, ob mit oder ohne Rack, erfreuen sich heutzutage grosser Beliebtheit. Entsprechend breit ist deshalb die Angebotspalette solcher Geräte. In unzähligen Inseraten und Prospekten preisen Radiogeschäfte und Hersteller jedem potentiellen Interessenten – und ein potentieller Interessent ist jeder, gleichgültig, ob er bereits eine HiFi-Stereoanlage besitzt oder nicht – die Vorzüge ihrer Produkte an.

Da ein Gerät dem andern von aussen besehen recht ähnlich ist, bezieht sich die Anpreisung stets auf die Eingeweide. Von Klirrfaktoren und ähnlichem ist die Sprache. Eine detaillierte Produktinformation also, und dies müsste man als «Verbraucher» eigentlich zu schätzen wissen. Aber bitte, wer kann schon ohne Elektronikausbildung mit all diesen Daten etwas anfangen? Ist eine Dauertonleistung von 2x50 Watt an 8 Ohm besser als eine Sinusleistung von 2x50 Watt an 4 Ohm? Sind 2x50 Watt Sinusleistung an 8 Ohm gegenüber 2x50 Watt Dauerleistung an 4 Ohm zu bevorzugen? Oder wäre 2x50 Watt Musikleistung höher zu bewerten als 2x50 Watt Dauertonleistung – und wie sieht's hier unter der Berücksichtigung der angebotenen Ohmkombinationen aus?

Wer sich die für seine Ansprüche optimale HiFi-Stereoanlage kaufen will, muss sich heutzutage drei Jahre mit dem Fachchinesisch der Gerätehersteller auseinandersetzen. Und wenn er diese Sprache endlich begriffen hat, sind die mühsam erlernten Ausdrücke schon wieder durch neue ergänzt worden. Man darf ja nie ausgelernt haben. Auch bei der HiFi-Sprache nicht. Und ausserdem: Sprache soll doch etwas Lebendiges bleiben! Lieber lebendig und umständlich als klar und verständlich.

Feststellung

Der Automobilsalon in Genf ist der Wallfahrtsort für Blechfetischisten.



STAUER

Wie es ist

Viele sagen, es sei eine verkehrte Welt, und merken nicht, dass sie auf dem Kopf gehen.

Stimmt's,

dass der deutsche Bundeskanzler Helmut Kohl den Englischunterricht in den bundesdeutschen Schulen abschaffen will, weil er selbst diese Fremdsprache nicht beherrscht und sie deshalb für völlig unwichtig hält?